

Skizzen zur Kulturgeschichte der Frösche

von
Hans-Joachim Herrmann

Abstract: The cultural history of frogs
The role of frogs in cultural history and poetry is illustrated anectotally by examples throughout the world.



Abb. 1: Illustration aus dem Kinderbuch
„The Pool in the Jungle“,
National Book Trust, Indien.

Wollte man alle mythologischen, künstlerischen und wirtschaftlichen Aspekte der Frösche sowie die vielen mit ihnen verbundenen Phantasien und Vorstellungen des Menschen vollständig zusammenfassen, so würde das enorme Stoffvolumen mehrere umfangreiche Bände füllen. Deshalb soll hier exemplarisch ein Schaufenster in die Geschichte eröffnet werden, das dem Leser hoffentlich eine Vorstellung über die Gesamtheit in all ihrer Vielfalt ermöglicht.

Schon immer erregten Frösche die Gemüter der Menschen. In frühen künstlerischen Darstellungen an Nutzgegenständen, an Verzierungen von Gebäuden und in alten Schriftstücken findet man sie als Symbol für Fruchtbarkeit, als Regenpropheten, als Verhüter von Krankheit und Leid, als gewandte Lebenskünstler zweier Welten – zwischen Wasser und Land – als Frühlingsboten, sowie als Verhüter von Fäulnis und Verderben unterschiedlicher Lebensmittel. Allen diesen Metaphern liegen biologische Eigenschaften zugrunde.

Die Menschen kannten eine Vielzahl der charakteristischen Merkmale von Froschlurchen. Einige davon konnten sie sich nicht erklären, und so dichteten sie mitunter spekulative Ergänzungen hinzu. Ob heilende (Bufotoxine als Herzglykosid), antibiotische (viele Hautbestandteile unterschiedlicher Anuren) oder die Psyche des Menschen aufmunternde (Froschkonzerte im Frühling und zur Paarungszeit „sehr offen“ lautstark und lange vor aller Augen ausgetragene Kopulationen) Wirkung – in den meisten Fällen waren es positive Eigenschaften, die von

den Menschen dementsprechend wohlwollend wahrgenommen wurden. Eine sehr umfangreiche und viele Kulturkreise der Welt berücksichtigende Übersicht hierzu gibt HIRSCHBERG (1988). Das Buch enthält übrigens eine interessante Zusammenfassung der Anurenbiologie von Otto KOENIG.

In der älteren und in der neueren Literatur findet man diverse populärwissenschaftliche Arbeiten bis hin zu nahezu belletristischen Werken über Frösche, die außer allgemeinen Angaben zur Biologie auch kulturhistorische Aspekte abhandeln, zum Beispiel SERGEEV (1986), PANTJUCH (1986), WAGER (1986), STISHKOVSKAJA (1988), KORPATSHEV (1989), STODART (1989), BRAUER (1991), HERRMANN (1993, 1994).

Das permanente Interesse an umfassender Information über Anuren dokumentieren Sonderhefte bekannter Zeitschriften, zum Beispiel WRIGHT sowie COHEN, SILVERSTONE oder MCDIARMID (1975) in Terra, TYLER (1993) in ANH (Australia's Leading Nature Magazine), GREVEN sowie KRÄUBIG (1995) in der Acta Biologica Benrodis und HERRMANN (1995) in „Das Tier“.

Die Adressen der „Froschfreaks“ werden weltweit, insbesondere jedoch in der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT) und in verschiedenen Gesellschaften der USA immer zahlreicher (FRANK 1994, SLAVENS & SLAVENS 1994). Wichtige Etappen bei der Erforschung der Anurenbiologie beinhaltet auch die Übersicht zur Geschichte der Herpetologie von ADLER (1989).

Die Empfindungen und Vorstellungen der Menschen den Fröschen gegenüber dokumentieren sich am eindeutigsten in der Literatur, aber auch in den von Generation zu Generation mündlich weitergegebenen Volksmärchen und Sprichwörtern.

Von den letzteren seien auf der nächsten Seite nur einige, aus dem mitteleuropäischen Raum stammende, exemplarisch aufgeführt.

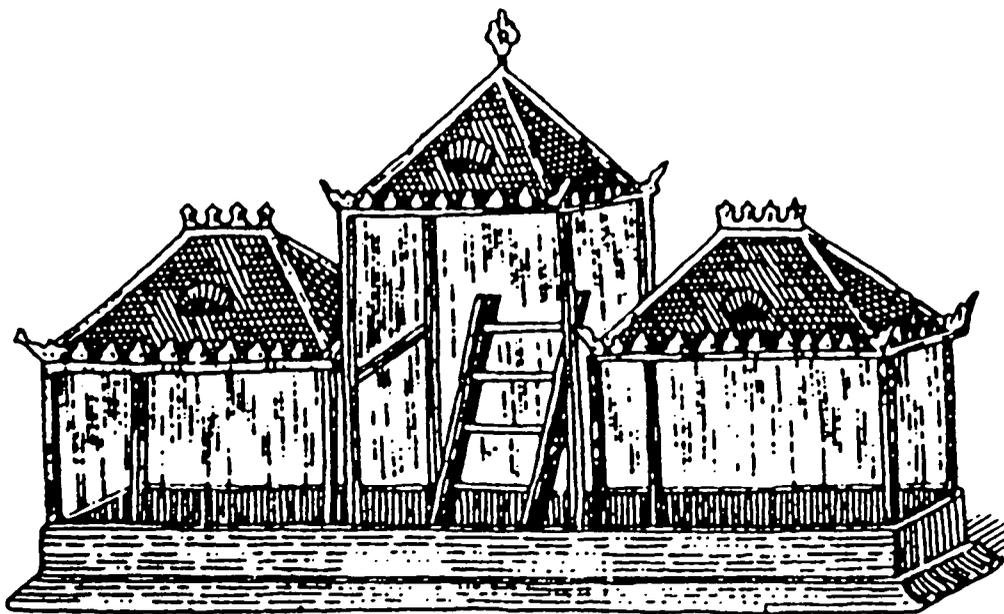


Abb. 2: Froschhäuschen aus einem Angebotskatalog vom Anfang dieses Jahrhunderts (nach KABISCH, aus HERRMANN 1993).

„Nach dem ersten Froschkonzert das Spinnrad in die Ecke gehört.“
„Die Frösche sind immer der Störche Speise.“
„Der Frosch springt wieder in den Pfuhl, und wenn er säß auf goldnem Stuhl.“
„Gibt's im Frühjahr gar viele Frösch', so werden die Erbsen geraten.“
„Liegt der Froschlauch im Frühjahr im tiefen Wasser, folgt ein warmer, trockener Sommer, liegt er aber am Ufer, nur wenig im Wasser, dann folgt ein recht nasser Sommer.“
„Quaken die Frösch' in der Nacht, so kommt Regen; Fröschequaken am Abend ,
dann folgt ein heiterer Tag.“
„Wenn der Laubfrosch ruft, ist gern Regen.“
„Solange die Frösch' vor Markus Konzerte veranstalten, solange haben sie hernach ihre Mäuler zu halten.“
„Wo Pfützen sind, da sind auch Frösche.“
„Der Frosch läßt sein Quaken nicht.“
„Je schmutziger die Lache, je wohler ist dem Frosch.“
„Je wärmer der Abend, je mehr quaken die Frösche.“
„Wenn sich der Frosch zum Ochsen bläst, so muß er platzen.“
„Wo Frösche sind, da sind auch Störche.“
„Man muß viele Frösche küssen, bevor man einen Prinzen trifft.“

Auch Redewendungen aus der Umgangssprache belegen menschliche Emotionen in bezug auf Froschlurche:

„Sei kei Froschl!“
„Knallfrosch“
„Frosch im Hals“
„Er macht Froschaugen.“
„Glatt wie ein Froschl!“
„Er kann klettern wie ein Laubfrosch.“
„Kalt wie ein Froschl!“
„Kröten bringen Warzen.“
„Mit Krötenaug und Froscheszahn...“
„Springen wie ein Frosch.“
„herumquaken“
„Unke nicht herum!“

Viele weitere Beispiele könnten genannt werden, doch die bekannteste, insbesondere dem Mitteleuropäischen Laubfrosch (*Hyla arborea*) angedichtete Eigenschaft ist die Mär von der meteorologischen Prognose. Auch hierfür liegen natürlich Beobachtungen zugrunde – Laubfrösche klettern mit Hilfe ihrer Haftzehen mehr und besser als der Mensch. Vom erhöhten Standort aus mußten sie doch das Wetter einschätzen können! So fing man Laubfrösche und hielt sie samt ihrer vermeintlichen wetterprognostizierenden Erfahrung in Gläsern mit Leitern und postulierte: Sitzt er oben, so gibt es Sonne, hockt er unten, so ist Regen zu erwarten.

Auch diese Interpretation des Laubfroschverhaltens basiert auf dessen biologischen Eigenschaften. Bei Luftdruckfall und Erhöhung der Luftfeuchtigkeit begeben sich Laubfrösche mitunter zu einem Gewässer und die Männchen beginnen zu rufen. Regen und rasche Luftdruckabnahme sind wichtige Faktoren, die ein Terrarianer, der tropische Arten züchten möchte, zur Stimulation der Fortpflanzung anwendet. Manche Züchter schwören darauf, die Tiere in Gewitternächten bei künstlicher Beregnung zur Paarung anzusetzen. So enthalten also auch die unwahren Annahmen der Menschen ein wenig Realität. Immerhin führte die Irrmeinung von der Wetterprognose im vergangenen Jahrhundert zur industriellen Herstellung der berühmten Laubfroschgläser. Diese stellten schließlich einen wesentlichen, auf breiter Basis entwickelten Beginn der heute zu einem Volkshobby heranwachsenden Terraristik dar.

Die Annahme eines prophetischen Charakters der Froschlurche existiert in vielen Ländern. Der chinesische Gelehrte Chang HEN (78 bis 139) entwickelte einen Seismographen, bei dem Kröten mit geöffneten Mäulern die Richtung eines Erdbebens determinieren, indem sie die von einem Drachenkopf des Zentralgefäßes hervorgebrachte Kugel auffangen. Die seismische Nutzung von Fröschen versucht man auch in der Gegenwart. Eine Arbeitsgruppe der Kalifornischen Universität nutzt dafür Leptodactyliden. Ein spezieller Ruf der Tiere folgt stets auf Erderschütterungen, so daß mit ihrer Hilfe möglicherweise Erdbeben frühzeitig vorausgesagt werden können.

Viele andere Deutungen blieben angesichts neuer Prioritäten in der industrialisierten Welt nicht erhalten. Bis zum Anfang dieses Jahrhunderts meinten die meisten Menschen des gesamten Eurasiens, daß ein Frosch oder eine Kröte in der Speisekammer das Säuern oder Verderben von Lebensmitteln, insbesondere von Milch, verhindere. Im Zeitalter der Pasteurisation und der Konservierungsstoffe verlor diese Interpretation ihre Bedeutung. Nun prozessiert man hingegen in Deutschland und in der Schweiz gegen Psychoterror durch Froschrufe vom Gartenteich des Nachbargrundstückes – die Wertvorstellungen haben sich deutlich verschoben.

Die Rolle der Frösche in der Mythologie des Orients faßt BELT (1975) beeindruckend zusammen. SIBLEY (1975) bearbeitete dieselbe Problematik für Mittel- und Südamerika.

Ortsnamen zeugen noch heute von jenen Gegenden, in denen offenbar viele Froschlurche beobachtet wurden, zum Beispiel Froschhausen bei Aschaffenburg oder Unkersdorf bei Dresden. Schließlich gibt es hie und da sogar noch einen „Froschmarkt“ als Straßen- oder Platzbezeichnung in Städten. Die Dominikanische Republik führt sogar eine Froschabbildung in ihrem Wappen.

Auch negative Eigenschaften schreibt man mitunter Froschlurchen zu. Kröten würden Warzen erzeugen, Frösche fänden Gefallen an den süßesten Erdbeeren im Garten, die „hüpfige Gesellschaft“ verursache schlichtweg undefinierbaren Schauer und Ekel. So hört man die dumpf hupenden Unkenrufe in Moorszenen romantisch-muffiger Kriminalfilme, Kröten (oft *Bufo marinus*) dienen den Autoren von Horrorliteratur und Filmproduktionen als Monster-

objekte und die als Terrarientiere in Mode gekommenen Pfeilgiftfrösche (Dendrobatidae) sieht man gern als Giftlieferanten für den nächsten Mord, in extremen Fällen sogar als biologische Waffen. Glücklicherweise haben diese Interpretationen nie dominiert.

Wenn auch nicht alle Volksmärchen die Frösche positiv darstellen, so gehen doch die meisten zugunsten dieser Amphibien aus. Hier einige Beispiele von unterschiedlichen Kulturkreisen:

Deutsche Volksmärchen der Gebrüder Grimm

- Der Froschkönig
- Das Märchen von der Unke

Japanische Volksmärchen

- Wie zwei Frösche von Osaka nach Hioto gereist sind
- Vom Mädchen und den Fröschen

Afrikanische Volksmärchen

- Das Märchen vom Pferd und dem Frosch
- Der Löwenanteil

Burmesische Volksmärchen

- Das kleine Fröschlein
- Fräulein Frosch

Nordamerikanisches Volksmärchen

- Der Skunk und die Frösche

Slowakisches Volksmärchen

- Der verschwundene Frosch

Schwedisches Volksmärchen

- Das Trollbier

Russische Volksmärchen

- Der Zarenfrosch
- Der fliegende Frosch

Volksmärchen aus Zaire

- Ratte, Kröte und Grille auf Brautschau

Der knappe Text zweier Märchen mit herpetologischen Objekten, insbesondere jedoch mit Froschlurchen als handelnde Figuren, soll einen Einblick in den Charakter dieser Froschmärchen geben:

Warum Schlangen Frösche fressen (Chinesisches Volksmärchen)

Einst trafen sich Schlange und Frosch. „Laßt uns Freunde werden“, sagte der Frosch, „du bist groß und ich bin klein. So werden wir einander helfen. Du bist so lang, daß du dich zu einer beliebigen Höhe emporzustrecken vermagst. Ich aber klettere dorthin, wo du nicht mehr hingelangst. Und ich besitze eine laute Stimme, die sich für uns ebenfalls als nützlich erweisen könnte. Aber bevor wir Freunde sein werden, müssen wir noch unsere Kräfte messen. Laufen wir doch einfach um die Wette. Du startest zuerst, weil du die ältere von uns beiden bist.“ Die Schlange eilte so schnell davon, daß sie der Frosch nicht einholen konnte.

„Du kannst schnell laufen“, sagte er. Jetzt startete der Frosch zuerst. Er hüpfte in großen Sprüngen davon, doch die Schlange holte ihn bereits in seinem vierten Sprung ein und hielt ihn an seinen Hinterbeinen fest.

„Verschling mich nicht“, sagte der Frosch, „öffne ein wenig deinen Mund und sage 'a'.“ Die Schlange sagte „a“, aber in diesem Augenblick, da sie ihren Mund öffnete, entschlüpfte ihr der Frosch und sprang ins Wasser. Die Schlange war sehr verwundert.

Vom Wasser aus verspottete nun der Frosch die dumme Schlange und lachte sie aus. Gleichzeitig lobte er seine Listigkeit. Das mußte natürlich die Schlange sehr verdrießen. Sie versammelte daraufhin ihre Kinder und sagte ihnen: „Freßt die Frösche, wo immer ihr sie auch trefft. Freßt sie selbst dann, wenn ihr satt seid. Und verschluckt sie immer im Ganzen, damit sie kein Wort mehr hervorbringen können. Nur so rotten wir ihre verfluchte Sippe aus.“

Der Kampf zwischen Kröte und Schlange (Volksmärchen aus Zaire)

Es war einmal ein Mann, der hatte einen weiten Weg zurückzulegen. Er lief und lief, setzte sich unter einen Baum und ruhte ein wenig aus, dann lief er wieder weiter. Da traf er eine Schlange und eine Kröte, die einander gepackt hatten und kämpften. Er blickte nur kurz hin und ging dann weiter. Da rief ihn die Kröte: „He, du Wanderer!“ – „Was denn?“ fragte er. – „Wenn sie dich in dem Dorf, in das du gehst, fragen: 'Was hast du denn unterwegs gesehen?' Was wirst du sagen?“ Der Mann antwortete: „Ich werde sagen: 'Ich habe eine Kröte gesehen, die von einer Schlange gepackt worden war.'“

Da entgegnete die Kröte: „Nein, so darfst du es nicht sagen! Drück dich so aus: 'Man konnte den Ausgang noch nicht sehen; eine Kröte und eine Schlange hielten einander gepackt und zerrten hin und her.' Wenn nämlich die Schlange stirbt, dann bin ich gerettet; sterbe ich dagegen, dann ist die Schlange gerettet. Doch jetzt, da wir beide noch kämpfen, darfst du nicht sagen: 'Ich traf eine Kröte, die gepackt worden war', denn vielleicht ist es ja die Schlange, die sterben muß.“ Wirklich ging der Mann weiter, und was sagte er, als er ins Dorf kam? Er sagte: „Ich traf eine Schlange, die mit einer Kröte kämpfte.“ Denn so muß man es ausdrücken.

Die Dichter vieler Völker nutzten die Froschlurche als Gestalten ihrer Kunstmärchen, als Akteure von Fabeln sowie in diversen Metaphern von Kurzgeschichten, Gedichten und Romanpassagen. Bekannte Kunstmärchen sind beispielsweise „Die Kröte“ von ANDERSEN und „Der Fluch der Kröte“ von MEYNUK. JOEL LEHTONEN stellt den Frosch in seinem Märchen „Der Kräheneid“ als positiven Helden und dennoch als Verlierer dar. Der an Weisheit reiche, fabelähnliche Charakter ist typisch für skandinavische Tiermärchen.



Abb.3: Die vollkommensten und originellsten rezenten Froschdarstellungen in der Malerei stammen von dem bekannten deutschen Romantiker Friedrich Hechelmann.

Der Kräheneid (Joel Lehtonen)

Eine hungrige Krähe flog über Höfe und Felder und kam an ein Sumpfloch. Dort sah sie einen Frosch. Die Krähe begann ihn zu locken: „Krah, krah, komm heraus aus dem schmutzigen Wasser, mein Junge!“ – „Was soll ich auf dem Trockenen?“ brummte der vorsichtige Frosch. „Komm her, lieber Neffe, hier kannst du in der Sonne sitzen“, antwortete die Krähe mit süßer Stimme. „Wirst du mich nicht aufspießen?“ – „Wo denkst du hin, mein Goldjunge“, ermpörte sich die Krähe. „Ich bleibe lieber hier“, quakte der Frosch. „Vielleicht frißt du mich doch, Schwarzrock.“ – „Ich tu dir bestimmt nichts. Ich kann dir sogar einen Eid schwören, daß ich dich nicht fressen werde.“ – „Nun, dann schwöre ihn mir“, sagte der Frosch.

Und die Krähe schwor den Eid, daß sie den Frosch nicht packen und nicht hacken und nicht zwacken würde. Kaum war der Frosch an Land gepaddelt, da stieß die Krähe zu. „Jetzt hab ich dich!“ krächzte sie. „Und dein Eid, dein Eid!“ schrie der Frosch in seiner Angst im Schnabel der Krähe. „Mein Eid ist im Bauch“, krächzte die Krähe zufrieden. Seit der Zeit nennt man einen falschen Eid Kräheneid und sagt dazu: Er hat einen Kräheneid im Bauch.

Der große Fabeldichter LAFONTAINE läßt die Frösche in vielen seiner Werke zu Wort kommen, beispielsweise in „Wie der Frosch groß werden wollte“, „Wie die Frösche den Hasen Mut machten“ und „Wie sich Frosch und Ratte selbst betrogen“. Aber auch andere Autoren verfaßten Froschfabeln, etwa PANTELEEV mit seiner berühmten Fabel „Die zwei Frösche“, in der ein Optimist und ein Pessimist vorgestellt werden, die in ein Milchfaß gefallen sind. Während der Pessimist untätig und klagend den Tod erwartet, paddelt der Optimist unentwegt, um nicht zu ertrinken, schlägt dabei die Milch zu Butter und kann so durch einen hohen Sprung dem Faßgefängnis entweichen.

Von den vielen Froschgedichten sind wohl jene Verse Wilhelm BUSCHS am bekanntesten: „.... drei Wochen war der Frosch so krank, jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank.“ BUSCH schrieb mehrere Froschgedichte, darunter „Der Frosch und die Gänse“ sowie „Der verzauberte Laubfrosch“. Hier einige Beispiele aus der Froschlyrik:

Luise heulte immer gleich.
Der Gärtner grub einen kleinen Teich. Da kamen alle Tränen hinein:
Ein Frosch schwamm drin mit kühlem Bein.

Bertolt Brecht

Der kranke Laubfrosch

Der Laubfrosch hockt so matt
Dort unter dem Spitzwegerich.
Der Laubfrosch ist bettlägerig,
Weil er die Grippe hat.

Es spricht der Doktor Pilz:
Du bleibst auf jeden Fall bei Tee,
Am besten ist der Salbeitee,
Vielleicht liegst an der Milz.

Des Abends kommen sacht
Die Kröten von der Sippe an
Und sehn sich seine Grippe an
Und quaken in die Nacht.

Der Laubfrosch quakt nicht mehr, er quäkt.
Das macht: Die Zunge ist belegt.

Peter Hacks



Abb. 4: Froschkarikatur von Julia Herrmann.

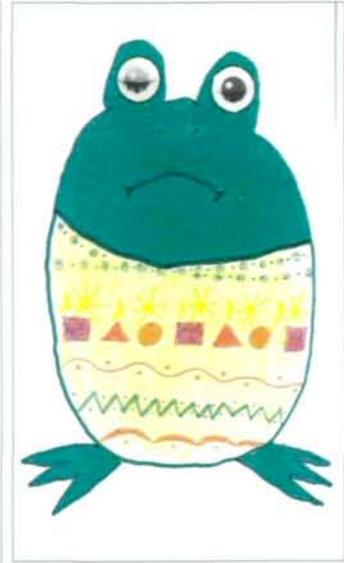


Abb. 6: Der Osterfrosch, Kinderzeichnung von Anne Herrmann.



Abb. 5: Froschkarikatur von L. Storozhuka.



Abb. 7: Kletterfrosch, Moskauer Kinderspielplatz.



Abb. 8: Unkersdorfer Straße in Dresden-Gorbitz.



Abb. 9: Wirtshaus „Zum Frosch“ in Dresden.

Lurche

... Als Sänger, einzeln wie im Chor,
Kommt uns der Frosch noch tüchtiger vor.
Ob Katholik, ob Protestant
Wird ohne weiteres erkannt,
indem sie, in verschiedenen Stufen,
„Papst, Papst!“ und „Luther, Luther!“ rufen.
Doch daß die ausgeschlüpften Kaul-
Quappkinder der Papa im Maul,
Und zwar im Kehlsack aufbewahrt,
Dürft selten sein in seiner Art.
Der Frosch kann ohne Angst vorm Schnupfen
Vergnügt ins kalte Wasser hupfen.

Zwei Frösche haben uns vor allen
Seitdem im Leben wohlgefallen:
Der Laubfrosch, den im Einmachglas
manch grüner Junge wohl besaß,
Verkündete auf seiner Leiter,
Ob's Wetter schlecht wird oder heiter,
Nicht falscher als der Rundfunk später.-
Wir liebten, älter erst, viel später
Den Nacktfrosch (nicht der Abenteuer
Gefährlich süße Ungeheuer):
Die Kinder, die im Wasserbecken
Der Eltern Jubel baß erwecken.
Mitunter lebt der falsche Glaube,
Der Laubfrosch nähre sich vom Laube:
Wir selber sind zum Fliegenfangen
Für unsern Liebling weit gegangen.

Man sagt mit Recht: ein nasser Frosch,
Denn meist ist er ein Wasserfrosch.
Die grün- und braunenn sind fast gleich.
Der grüne Frosch wohnt mehr im Teich,
Der braune mehr an Waldesbächen.-
Auch Frösche haben ihre Schwächen:
So machen sie, nur aus Verwirrung
Sich schuldig oft der Eheirung.
Der Springfrosch springt, wer weiß warum,
Zwar sonst um Deutschland ringsherum,
Im Lande selber ist er selten:
Wir wollen ihn darum nicht schelten.

Den Knallfrosch wir, den pulverscharfen,
Als Buben mit Vergnügen warfen-
Was kein Vergleich ist zu den spätern
Ernsthaften Bomben-Attentätern.
Der Ochsenfrosch mit seinem Brüllen
Soll halb Amerika erfüllen-
Doch wer erfüllt das andre halbe? -
Der Ochsenfrosch samt seinem Kalbe
Schreit nur so laut aus Geltungstrieb.
Den Farmern ist er gar nicht lieb;

Er frißt, sonst nährend sich ganz redlich,
Auch Enten-Küken und wird schädlich.
So ist's: daß Enten Frösche fressen
Ist gleich vergeben und vergessen.
Steht aber umgekehrt die Gosche
Nach einem Entlein einem Frosche,
Schon findet man es ungebührlich -
Auch wir gestehn, 's scheint unnatürlich.
Busch schreibt von einem Frosch, der lahm
Den Enten noch zur Not entkam:
„Drei Wochen war der Frsoch so krank,
Jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank!“
Wie paßt auf einen erst der Reim,
Der in Brasilien daheim!
Dort raucht der kleinst Frosch schon viel
Und lauter herrliche Brasil!

Der Kurzkopf, einn Termitenfresser,
Trägt eine Schaufel und ein Messer
Gleich von Natur am Hinterfuß,
Weil er beständig graben muß.

Die Taschenfröschin wiederum
Tägt Eiersäcke mit sich rum,
Ein andrer Frosch, die Brut zu hüten,
Klebt sich aus Blättern einfach Tüten.
Woraus mann ohne weitres sieht,
Daß für die Frösche viel geschieht,
Was sich der Mensch aus eigener Kraft
Für bares Geld erst mühsam schafft.

Von Krötenfröschen weiter kurz,
Daß brav die Männchen der Geburts-
Helfkröte meterlang in Schnüren
Den Laich der Weiber mit sich führen.
's will dieser Frosch, erfahr ich eben,
In Deutschland nur am Rheine leben.

Die Feuerkröten oder Unken,
Sobald wer naht, gleich untertunken,
So daß man auch den Unterschied
Der Farben auf dem Bauch nicht sieht.
Tal-Unken, würd man sonst entdecken,
Sind unten blau mit roten Flecken,
Bergunken aber gelbmit schwarzen.
Am Rücken beide grau, mit Warzen.
Erwähnt sei noch an diesem Punkt:
Die Unke weiß nicht, daß sie unkt,
So, daß mit ihr nicht allzusehr
Man ins Gericht wohl gehen darf.

Die Welt bewohnt der Frösche Schar;
Es gibt, ich sag's auf die Gefahr,
Daß etwas leeres Stroh ich drösche,

Auch in Kleinasien große Frösche,
Doch in Groß-Deutschland gab's recht kleine,
Sie bliesen sich nur auf zum Scheine.
(Wer so wie ich den Achtzig nah,
Schon viele Frösche platzen sah.)
Auf Frösche alles ist versessen
Und hat sie lieb - meist nur zum Fressen.
Der Mensch - ich hoffe, unsre Enkel
Tun's nicht mehr - reißt ihm aus die Schenkel,
Es wollen Schlangen, Fühse, Raben,
Sich an dem leckern Frosch erlaben,
Selbst aus dem nassen Elemente
Ziehn ihn der Storch wie auch die Ente,

Kurzum, die Wahrheit wird zur Fabel
Hat quasi ihren Frosch im Schnabel.

Die Frösche, die im Eise staken,
Beschlossen, nicht mehr wüst zu quaken,
Sobald - man kennt das Lied von Goethe -
Gelegenheit der Frühling böte.
Doch käm ein Völkerfrühling gar,
Es bliebe gleich der Frösche Schar.
So viel für diesmal nur vom Frosch.

Eugen Roth

Der Frosch

Der Frosch sitzt in dem Rohre
Der dicke, breite Mann,
Und singt sein Abendliedchen,
So gut er singen kann.
Quak quak!

Er meint, es klingt ganz herrlich,
könn'ts niemand so wie er.
Er bläst sich auf gewaltig,
Meint wunder, was er wär!
Quak quak

Georg Christian Dieffenbach

Das grüne Tier

Die Thadener zu Hanau sind ausgewitzte Leute:
Wär noch kein Pulver in der Welt, erfänden sie es heute!

Allein, allein
So wird es immer sein:
Was man zum erstenmal erficht,
Kennt selber auch der Klügste nicht!
Und – wie einmal die Thadner mäh'n,
Sie einen grünen Frosch ersehn,
So grüne, so grüne!

So grüne war der liebe Frosch und blähte mit dem Kropfe,
Den Thadnern fiel vor Schreck dabei die Mütze von dem Kopfe.

Mit Beinen vier
Ein grünes, grünes Tier!
Das War für sie zu wunderbar,
Zu neu und zu absunderlich!
Da muß gleich der Schultheiß her,
Sollt sagen, welch ein Tier das wär,
Das grüne, das grüne!

Das grüne Tier der Schultheiß sah, als einen Hupf es machte –
Die Thadner wollten schon davon, da sprach der Alte: „Sachte!“

Lauft nicht davon
Es sitzt und ruht schon.
Seid still! Und ich erklär es bald:
Das Tier kommt aus dem grünen Wald,
Der grüne Wald ist selber grün,

Davon ist auch das Tier so grün,
So grüne, so grüne.

So grüne; denn es lebt darin von eitel grünem Laube,
Und – wenn es nicht ein Hirschbock ist – ist's eine Turteltaube!"

Da hub der Hauf
Den Schulz mit Schultern auf,
Sie riefen: „Das ist unser Mann,
Der jeglich Ding erklären kann,
Er kennt und nennt es keck und kühn,
Kein Kreatur ist ihm zu grün, Zu grüne, zu grüne!"

August Koppisch

Die Frösche

Ein großer Teich war zugefroren:
Die Fröschlein in der Tiefe verloren,
Durften nicht ferner quaken noch springen,
Versprachen sich aber, im halben Traum,
Fänden sie nur da oben Raum,

Wie Nachtigallen wollten sie springen.
Der Tauwind kam, das Eis zerschmolz,
Nun ruderten sie und landeten stolz
Und saßen am Ufer weit und breit
Und quakten wie vor alter Zeit.

Johann Wolfgang von Goethe

Heute nutzen sogar viele Pop-Musiker in ihren Texten ebenso, wie für die Cover-Darstellungen (rezente „Prinzen“ waren sicher einmal fossile Frösche) den Frosch. Verse wie: „Wir haben im Park mit den Fröschen gequakt“ (Titel „Ferien mit Helene“ der Gruppe Rockhaus) oder die Musiktitel „Froschlied“ von Perry Friedmann sowie „Lied von den Froschrufen“ vom Duo Report belegen die Popularität der Anuren in der modernen Musik. Ein Berliner Kabarett nannte sich sogar „Die Wetterfrösche“. Die Bioakustik verschiedener Anuren wird mehr und mehr in instrumentaler Elektronikmusik verarbeitet. Herman VanVeen leitet manches seiner Lieder mit Froschrufen ein.

Eine Fülle von Kinderliteratur hat Frösche als Haupthelden ihres inhaltlichen Konzepts. Von den deutschsprachigen Büchern sind besonders erwähnenswert „Teepetepee“ von Kolma MAIER-PUSCHI, „Die Suche nach dem Wetterfrosch“ von Regina SINDERMANN, „Der Luftballon und die Warzenkröte“ von Wolf SPILLNER und Horst HUSSEL, „Das Geschenk“ von Stefan STEIN sowie die für Kleinkinder geeigneten Titel „Mono's Teich“, „Der Butterfrosch“ und „Der Mond im Froschteich“. Die Palette von Kinderbüchern in fast allen Sprachen der Welt, die sich mit Fröschen befassen, ist schier unübersehbar.

Doch auch prominente Autoren der Weltliteratur verwendeten immer wieder Froschmetaphern. Nicht nur das allbekannte Springfrosch von Calaveras-Buch Mark TWAINS und ferner die Kurzgeschichtensammlung „Ein Frosch, der ein richtiger Frosch sein wollte“ von Augusto MONTEROSO erlangten diesbezüglich Berühmtheit, sondern auch Werke von Joseph ROTH, Bruce CHATWIN und Umberto ECO. Selbst große Klassiker wie William SHAKESPEARE (Macbeth) und ARISTOPHANES (Die Frösche) ließen in ihren Dramen Frösche auftreten.

Froschkarikaturen füllen die Humorseiten großer Illustrierter schon seit Jahrzehnten. BRITAIN (1975) gibt in bezug auf die ägyptische Froschmythologie hierfür einige humorvolle Beispiele.

Doch auch makabere, jedoch durchaus wahre Begebenheiten sorgen immer wieder für Aufsehen. So erlangte 1989 der Amerikaner Luis DELER zweifelhafte Berühmtheit durch seine Froschauftritte. Er schluckte mehrere Liter Wasser und danach einige Frösche, kurze Zeit darauf spie er Wasser und die weiterhin lebendigen Frösche wieder aus. An einer europäischen Universität trug sich folgende wahre Geschichte zu und durchsetzte die internationale Presse: Die Studenten warteten im Anatomie-Hörsaal auf ihren Professor. Endlich kommt er, legt ein kleines Papier vor sich auf den Tisch und verkündet: „Meine Damen und Herren! Um ihnen meine Absicht besser zu exemplifizieren, habe ich in diesem Paket einen kleinen Frosch mitgebracht. Ich bitte sie, ihn genau zu betrachten.“ Der Professor beginnt damit, das Papier feierlich auseinanderzufalten. Schließlich kommen zwei Butterbrote und ein gekochtes Ei zum Vorschein. Der Professor putzt sich die Brille, blickt nochmals hin und sagt dann leise: „Ich hätte schwören können, daß ich mein Frühstück gegessen habe.“

Kuriositäten um die Frösche gibt es genug, und sei es nur der Begriff. Er war immerhin komisch genug dafür, um eine Figur in der berühmten STRAUSSschen Operette „Die Fledermaus“ so zu benennen. Unglaublich viele Scherzartikel, aber auch lustige Gebrauchsgegenstände, Spielsachen und sogar diverse Kunstgegenstände inkorporieren die Froschgestalt zur Vermarktung. In Deutschland wetteifern mehrere Sammler um den Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde: Wer besitzt die meisten Sammlungsobjekte über Frösche? Im Schweizer Stäffis am See (Estavayer) stellt man die Froschsammlung von Francois PERRIER aus, der im vorigen Jahrhundert mit Sand gefüllte, getrocknete Froschhäute zu menschenähnlichen, puppenartigen Wesen umformte und kleine Szenen (zum Beispiel Schulklasse mit Lehrer) ähnlich einem gruselig-makaberen Miniatur-Wachsfigurenkabinett zusammenstellte.

Aber auch im Buch „Frogs – art, legend, history“ von Patrizia RIBUOLI und Marina ROBIANI (1992) sind eine Reihe diesbezüglicher Kuriositäten abgehandelt. Ronald Daniel AUERBACH (1995) nennt sein Werk über die afrikanische Ethnoherpetologie „Segwagwanyana“, was soviel wie „Kaulquappe“ oder in einigen Fällen auch „Frosch“ bedeutet, und stellt unter anderem die mit Fröschen verbundenen Gepflogenheiten des schwarzen Kontinents vor.

Schon immer haben Frösche eine wichtige Rolle als Nahrungslieferanten gespielt. Im Römischen Reich, in den Kaiserreichen von China und Japan und auch in den kleineren europäischen Monarchien Frankreichs, Großbritanniens und Deutschlands galten Froschschenkel als ausgesprochene Delikatesse. Selbst Johann Wolfgang von GOETHE aß sehr gern Froschfleisch und empfand es als ausgesprochen zart. In Südostasien kocht man Kaulquappensuppe und ißt in allen Bevölkerungsschichten regelmäßig Froschschenkel. *Pyxicephalus adspersus* wird in Afrika nicht nur als Wasserreservoir, sondern auch als Fleischlieferant geschätzt. Die Art und Weise des Tötens und ein Abfangen großer Mengen seltener Arten hat Tier- und Naturschützer in den letzten Jahren zu Aktionen gegen die Froschschenkelverwertung angeregt. Bleibt allerdings alles in Maßen (vergleichsweise müßte der Konsum von Wildfleisch ebenfalls untersagt werden), so ist gegen das Froschschenkelessen nichts einzuwenden.

Aus den ältesten Schriften über Naturheilkunde und Zoologie ist bekannt, daß die Froschlurche stets im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses standen. So untersuchte bereits im 18. Jahrhundert der italienische Gynäkologe Luigi GALVANI die Nerv-Muskel-Reaktion an Froschschenkeln. EMBODEN (1975) faßt eine Reihe insbesondere auf die Toxinproduktion der Froschlurche bezugnehmende Beispiele zusammen. Später wurde *Xenopus laevis* im Hogben-Test zum Schwangerschaftsnachweis verwendet. Ob in entwicklungsphysiologischen Experi-

menten von SPEEMANN, HERTWIG und WITSCHIE (es gab sogar einen Nobelpreis für einige dieser Forschungsergebnisse) in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts oder in den modernen Methoden von Genetic Engineering, bei denen Froscheizellen als Syntheseorte für Nucleinsäuren fungieren, sind Froschlurche Schlüsselobjekte neuer, bahnbrechender biologischer Erkenntnisse gewesen (JAROFKE & HERRMANN 1996). Selbst in der Weltraumforschung nutzt man sie als belastbare Versuchsobjekte. Ihre Reaktion auf Schwerelosigkeit, die Beeinflussung der Entwicklungsprozesse durch das Weltall und andere Phänomene werden aktuell untersucht (IZUMI-KUROTANI et al. 1994; WASSERSUG 1994).

So verwundert es nicht, daß den Fröschen in der Pariser Universität Sorbonne schon im 14. Jahrhundert ein Denkmal für ihre Rolle in der Wissenschaft gesetzt wurde. Das jüngste diesbezügliche Frosch-Ehrenmal errichtete vor wenigen Jahren die Universität Tokyo. Sogar die Drogenszene verehrt die Anuren in Gestalt von *Bufo alvarius*, deren Sekret mitunter als zeitweilig wirksamer, billiger Heroinersatz eingesetzt wird. Die Dealer verlangen also „Kröten“ für Kröten, die als Droge dienen.

Mit der berühmtesten biologischen Charakterisierung der Frösche soll diese Stippvisite in die Kulturgeschichte der Frösche beschlossen werden. Das Zitat entstammt dem epochalen Werk Carl von LINNÉ'S „Systema Naturae“ aus dem Jahr 1758: „Ihre Haut ist kahl, schleimig und kalt, die Stimme heischer, das Gesicht heimtückisch, der Gang oder die Bewegung träge, das Gerippe knorpelartig, das Leben zähe, der Aufenthalt an garstigen Oertern, und ein großer Theil unter ihnen hat ein starkes Gift bey sich, oder ist sonst dem Menschen gefährlich, so daß es nötig ist, sie genau zu kennen, wenn man sich keinen Schaden zuziehen will.“

Literatur

- ADLER K. (1989): Contributions to the history of herpetology. Ithaca, ISSAR Publ.
- Anonymus (1985): Das Wetterbüchlein. Sorbische Bauernregeln. Domovina Verlag, Bauzen.
- Anonymus (1989): Das kleine Sprichwörterbuch. Bibliographisches Institut Leipzig.
- Anonymus (1989): Wetter und Wind... Bibliographisches Institut Leipzig.
- ARNAUD U. (1983): The pool in the jungle. National Book Trust. India, New Dehli.
- ARNOLD R. (ed.) (1988): Als das Buschferkel fliegen wollte. Märchen aus Zaire. Gustav Kiepenheuer Verlag Leipzig, Weimar.
- AUERBACH R. D. (1995): Segwagwanyana. Ein Beitrag zur afrikanischen Ethnoherpetologie. Edition Chimaira, Bücher Kreth, Frankfurt a. M.
- BELT S. C. (1975): Frogs & toads in Oriental art & myth. Terra, Los Angeles **13** (4): 39-42.
- BRAUER K. (1991): Kröten. Urania Verlag. Leipzig, Jena, Berlin.
- BRITAIN K. (1975): Leaping backward - frogs and their reputations in the ancient world of the Mediterranean. Terra, Los Angeles **13** (4): 33-38.
- COHEN N. W. (1975): California anurans and their adaptations. Terra, Los Angeles **13** (4): 7-13.
- EMBODEN W. A. (1975): The compelling frog. Terra, Los Angeles **13** (4): 27- 32.
- FRANK N. (1994): Directory 1993-1994. A guide to North American herpetology. Amphibian & Reptile magazin, Suppl.
- GARASHIN V. (1989): Ljagushka puteshestvenniza. Izdatelstvo Sovetskaja Rossija. Moskva.

- GREVEN H. (1995): Bemerkungen über Salamandra, Salamander und Lurchi. *Acta Biol. Benrodis* 7 (1/2), M9-M20.
- HERRMANN H.-J. (1993): Laubfrösche. Tetra-Verlag, Melle.
- HERRMANN H.-J. (1993): Ruder- und Riedfrösche. Tetra-Verlag, Melle.
- HERRMANN H.-J. (1994): Amphibien im Aquarium. Ulmer-Verlag, Stuttgart.
- HERRMANN H.-J. (1995): Frösche und Co. Abenteuerland der Amphibien. *Das Tier, Ostfildern* 1995 (7), 27-34.
- HINRICH M. (1989): Der Butterfrosch. Postreiter-Verlag, Halle.
- HIRSCHBERG W. (1988): Frosch und Kröte in Mythos und Brauch. Böhlau Verlag, Wien, Köln, Graz.
- IZUMI-KUROTANI A., YAMASHITA M., KUROTAMI T., MOGAMI Y., OKUNO M., OKETA A., SHIRAISHI A., UEDA K., WASSERSUG R.J. & T. NAITOH (1994): Behavior of Japanese tree frogs under microgravity on mir and in parabolic flight. *Adv. Space Res.* 14 (8): 419-422.
- JAROFKE D. & H.-J. HERRMANN (1996): Amphibien. Biologie, Krankheiten, Haltung, Bioindikation. Enke-Verlag, Stuttgart, Berlin (im Druck).
- KORPATSHEV V. V. (1989): Zelebnaja fauna. Moskva, Nauka.
- KRÄUBIG J. (1995): Wer oder was ist Lurchi? *Acta Biol. Benrodis* 7 (1 /2): M3-M8.
- LAUKANEN K. (1989): Ljagushka poprygushka. Chkirjat, Helsinki.
- MAIER-PUSCHI K. (1982): Teepetepee. Der Kinderbuchverlag, Berlin.
- MCDIARMID R. W. (1975): Glass frog romance along a tropical stream. *Terra, Los Angeles* 13 (4): 14-18.
- MICHALKOV S. (1983): Uprjamyj Ljagushonok. Izdatelstvo „Detskaja Literatura“, Moskva.
- MONTEROSO A. (1977): Der Frosch, der ein richtiger Frosch sein wollte. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.
- PANTJUCH A. F. (1986): Zhivoj mir bolot. Kiev, Urozhaj.
- PRICK W. & R. LIEBSCHER (1989): Mono's Teich. Grünenthal.
- RIBUOLI P. & M. ROBBIANI (1992): Frogs – art, legend, history. Bullfinch Press Book. Little Brown & Co. Boston, Toronto, London.
- SERGEEV B. F. (1986): The world of amphibians. Moscow, Mir Publishers.
- SIBLEY G. (1975): Musicans of the Chac. *Terra, Los Angeles* 13 (4): 43-46.
- SILVERSTONE P. A. (1975): Frogs worthy of a maiden's kiss. *Terra, Los Angeles* 13 (4): 19-21.
- SIMMRICH E. (1985): Der Mond im Froschteich. Postreiter-Verlag, Halle.
- SINDERMANN R. (1974): Die Suche nach dem Wetterfrosch. Verlag Junge Welt, Berlin.
- SLAVENS F. L. & K. SLAVENS (1994): Reptiles and amphibians in captivity breeding – longevity and inventory. *Current* January 1, 1994. Washington.
- SPILLNER W. & H. HUSSEL (1982): Der Luftballon und die Warzenkröte. Der Kinderbuchverlag, Berlin.
- STEIN S. (1989): Das Geschenk. Altberliner Verlag, Berlin.
- STISHOVSKAYA L. L. (1988): Vetschnye stranniki. Zhizn amfibij, kak ona est. Moskva, Znanie.
- STODART E. (1989): Frogs. Richmond, Octopus Books.
- TYLER M. J. (1993): Frogwatch: To shun a silent spring. ANH, Sydney 24 (5): 23-29.
- WAGER V. A. (1986): Frogs of South Africa their fascinating life stories. Craighall.
- WASSERSUG R. (1994): Should the space station be an ark? *Space Policy* 10: 199-206.

WRIGHT J. W. (1975): Frogs & toads, what are they? Terra, Los Angeles **13** (4): 2-6.

XUAN M. (1983): Échcon và nòng noc. Nha Xuat Ban Kim Dong, Hanoi.

Anschrift des Verfassers:
Hans-Joachim Herrmann
Postfach 1580
D-59304 Melle
Deutschland

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Stapfia](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [0047](#)

Autor(en)/Author(s): Herrmann Hans-Joachim

Artikel/Article: [Skizzen zur Kulturgeschichte der Frösche 233-248](#)